

Hospiz Johannes



Das Leben ist kurz, aber doch von
unendlichem Wert,
denn es birgt den Keim der Ewigkeit in sich.

Franz von Sales



Wie es zum Bau des Hospiz Johannes kam

Den nahenden, kommenden Tod haben wir alle vor Augen, bewusst oder unterdrückt. Er kommt immer überraschend. Auch bei längerem Leiden sind wir von der Plötzlichkeit des Todes überrascht. Hermann hat sein Ende auf dieser Welt nahen gesehen. Er hat viele Fragen gestellt: „Was geschieht mit Dir? Was geschieht mit der Firma? Wer kümmert sich um die Familie?“ und viele mehr.

Wir hatten vor, da wir geschäftlich viel unterwegs waren, eine Autobahnkapelle zu bauen. Wir suchten schon ein passendes Gelände dazu aus. Doch als eine Palliativbetreuerin den Wunsch für ein stationäres Hospiz in Sigmaringen geäußert hat, sagte er zu mir: „Sophie, tu was Du kannst.“ Zuerst dachte ich an eine großzügige Spende der Dr. Hermann Schwörer Stiftung und meine Unterstützung bei der Gründung eines Fördervereins. Ich wusste aber genau, was er meinte, also keine Autobahnkapelle, sondern ein Hospiz sollte realisiert werden.

Wir haben in früheren Zeiten Produktionsstätten in Simmern/Hunsrück und Weickelsdorf/Sachsen-Anhalt eingeweiht und jedes Mal ein Kreuz und in Weickelsdorf eine Schutzmantel-Madonna gestiftet. Für ihn und seinen Bruder war aber auch die Johannesminne aus Heiligkreuztal immer ein Kleinod gewesen, da die Mutter aus Altheim/Waldhausen stammte. Die Familie hatte zu dieser Johannesminne eine emotionale Verbindung. So wurde das Hospiz „Haus Johannes“ genannt. Der Vater meines Mannes hieß Johannes, der Bruder hieß Johannes und der heutige Geschäftsführer, Neffe und Patensohn meines Mannes heißt Johannes. Erst bei der Testamentseröffnung habe ich begriffen, dass er nicht nur eine großzügige Spende aus der Stiftung von mir erwartet hat, sondern dass das Werk selbständig von mir in die Wege geleitet werden sollte. Gleich darauf folgten viele Gespräche mit Johannes Schwörer, der war gleich sehr aufgeschlossen, ja begeistert. Mit dem Regierungspräsidium, den Landräten der beiden Landkreise Sigmaringen und Zollernalb, denn diese sollten das Hospiz als Geschenk bekommen. Mit dem Bürgermeister von Sigmaringen, wegen eines Grundstückes, das zu erwerben war. Und mit den angefragten eventuellen Betreibern des Hospizes.

Nun, nach dem Auftrag von Hermann an mich, darf ich dieses Projekt in gute Hände weitergeben. Viele Menschen haben mitgeholfen. Dafür danke ich allen recht herzlich. Ich kann nur einige davon erwähnen, die politischen Entscheidungsträger, die Bauleute und Firmen, die an diesem Bau mit Herzblut gearbeitet haben. Die Planer, die meine und Hermanns Intention aufgenommen haben. Den Kirchen, besonders hier Herrn Pfarrer Baumgartner und der Gemeinde St. Fidelis, die als Nachbarn die Bauphasen erdulden mussten. Viele Sigmaringer haben uns im Gebet mitgetragen, dafür auch herzlichen Dank, denn: „An Gottes Segen ist alles gelegen.“ Dies war ein Wahlspruch der Familie. Hier möchte ich auch noch ausdrücklich der Familie Schwörer, aber auch meiner Familie herzlich danken, denn sie haben mich auch in diesem Projekt ermuntert und tatkräftig unterstützt. Mein Mann war ein sehr dankbarer Mensch. Für jeden Handgriff der Pflegedienstmitarbeiter hat er sich bedankt. So wie er in seinem politischen Leben den Wahlspruch hatte: „Ich bin immer für Sie da!“, will er sich nun in diesem Projekt auch für die Bürgerinnen und Bürger der Landkreise Sigmaringen und Zollernalb, für die er 36 Jahre im Bundestag war, herzlich bedanken.

Der Übergang von einem Leben in dieser Welt zum ewigen Leben soll in diesem Haus mit medizinischer Versorgung und menschlicher Begleitung mit Respekt gewährleistet sein.

Dr. Sophie Schwörer



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

in einem Kirchenlied von Martin Luther heißt es „Mitten wir im Leben sind, mit dem Tod umfassen“. Es bringt zum Ausdruck, dass der Tod Teil unseres Lebens ist, auch wenn wir Menschen dies gerne verdrängen.

Umso wertvoller ist es, mit dem Hospiz Johannes nun einen Ort zu haben, an dem Menschen am Ende ihres Lebenswegs Trost finden und begleitet werden, in dem Menschen ein Angebot gemacht wird, sich mit dem eigenen Leben, aber auch seinem Ende auseinanderzusetzen, in dem Ängste genommen und Schmerzen gelindert werden. Den Tod bewusst als Teil des Lebens zu begreifen und zu erkennen, gibt unserem Leben Tiefe, Fülle und Würde.

Sterben lernen, heißt für uns daher auch leben zu lernen. Das Hospiz Johannes wird deshalb ein Haus des Lebens sein.

Bereits 2016 fanden erste Gespräche zwischen den Landkreisen Sigmaringen und Zollernalb zur Einrichtung eines gemeinsamen Hospizes statt. Für diese kreisübergreifende Zusammenarbeit zum Wohl der Menschen bin ich dem Landkreis Zollernalbkreis überaus dankbar.

Doch ohne die großherzige Unterstützung von Dr. Sophie Schwörer, die uns aus dem Nachlass ihres Mannes Dr. Hermann Schwörer dieses Haus errichtet und geschenkt hat, wäre dieses kreisübergreifende Hospiz so nicht möglich gewesen. Hierfür sage ich ein herzliches Vergelt's Gott.

Danken möchte ich auch der St. Elisabeth-Stiftung, die für uns den Betrieb des Hospizes übernehmen wird, den ehrenamtlichen Hospizgruppen, die in unseren Landkreisen aktiv sind und dem Förderverein für die Hilfe, Unterstützung und den Beistand, den sie allen Menschen in schwierigen Lebenssituationen schenken.

In diesem Sinne wünsche ich diesem Haus und seiner Gemeinschaft, dass Kraft, Liebe, Herzlichkeit und gegenseitiges Verständnis die Begleiter für unsere Mitmenschen sein werden.

Stefanie Bürkle
Landrätin des Landkreises Sigmaringen



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

der Tod gehört zum Leben wie die Geburt und das Älterwerden. Jeder Mensch wird mit ihm früher oder später konfrontiert und dies nicht erst beim eigenen Sterben, sondern bereits, wenn die Großeltern, Eltern, Verwandte, Geschwister oder Freunde und gute Bekannte aus dem Leben scheiden.

Jeder Mensch hat ein Recht auf Leben in Würde und ebenso ein Recht auf Sterben in Würde. Das bedeutet, dass jeder Schwerkranke mit seinen Vorstellungen, Wünschen und Werten respektiert werden muss – gerade in der letzten Lebensphase.

Die würdevolle Begleitung sowie die bestmögliche und vor allem wohnortnahe Versorgung von Sterbenden und deren Angehörigen ist mir persönlich und dem gesamten Landkreis ein zentrales und wichtiges Anliegen.

Gemeinsam mit dem Landkreis Sigmaringen entstand bereits vor einigen Jahren der Gedanke, eine Hospizeinrichtung für beide Landkreise zu errichten. Wir freuen uns, dass wir nun die Eröffnung des Hospizes Johannes feiern können. Damit ergänzen wir die Daseinsvorsorge in unseren Kreisen um einen weiteren, sehr bedeutenden Baustein. An dieser Stelle gilt unser aller herzlichster Dank Dr. Sophie Schwörer und der Dr. Hermann Schwörer Stiftung. Ohne deren großzügige Spende und großartigen Einsatz wäre das Projekt in dieser Form nicht möglich gewesen.

Die Bedeutung solcher Einrichtungen für todkranke Menschen können wir nicht hoch genug schätzen, genauso wie die Menschen, die sich tagtäglich haupt- oder ehrenamtlich für den Hospizgedanken engagieren. Beides, das Haus wie die Helferinnen und Helfer, sind ein großes Geschenk, welches jegliche materielle und ideelle Unterstützung verdient und braucht.

Der Gedanke „Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage, sondern den Tagen mehr Leben zu geben“, bekommt hier eine sehr greifbare Bedeutung.

Günther-Martin Pauli
Landrat des Zollernalbkreises



Sehr geehrte Damen und Herren,

durch den Aufbau eines stationären Hospizes in unserer Stadt können für die wichtige Arbeit der Sterbe- und Trauerbegleitung die bestmöglichen Bedingungen für die medizinische, die pflegerische und die psychosoziale Behandlung und Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen sowie ihrer Nächsten geschaffen werden.

Die Stadt Sigmaringen war gerne bereit, für den Schritt hin zu einer gemeinsamen Hospizeinrichtung das Grundstück an den Landkreis Sigmaringen weiterzugeben und so den Grundstein für die Entstehung des Hospizes auf Sigmaringer Boden zu gewährleisten.

Bereits im Oktober 2021 konnten wir beim Richtfest die ersten Schritte in Richtung des Hospizes gehen und jetzt freuen wir uns, dass der Bau erfolgreich beendet wurde und die wert- und respektvolle Hospizarbeit beginnen kann.

An dieser Stelle möchte ich herzlich allen danken, die sich für die Entwicklung und den Bau des Hospizes in Sigmaringen eingesetzt haben und dieses Engagement in der Hospizarbeit für die Stadt und die Region auch in Zukunft weiterführen werden. Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle der Dr. Hermann Schwörer Stiftung für die großzügige Spende.

Mögen dieses Haus und die Menschen, die darin leben und wirken, zur Mitte der Stadt gehören, unverzichtbar, nie allein gelassen und ein Zeichen für unser aller Solidarität und Menschenfreundlichkeit sein.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Marcus Ehm'.

Dr. Marcus Ehm
Bürgermeister Stadt Sigmaringen





Was alles möglich wird, wenn engagierte Menschen und Institutionen grenzüberschreitend zusammenwirken, das dürfen wir ein weiteres Mal dankbar erleben.

Mitbürgerinnen und Mitbürger, die an der Grenze zwischen Leben und Tod angekommen sind, bekommen in unserer Raumschaft eine Herberge, von der aus sie optimal medizinisch und seelsorgerlich begleitet ihre letzte Reise antreten können.

Zu den Kernaufgaben christlicher Kirchen gehört schon immer die Seelsorge, besonders auch die Seelsorge an Menschen in den Grenzsituationen des Lebens.

Sich dann Zeit nehmen, Gefühlen den notwendigen Raum geben, Gefühle entwirren, Worte finden, beten, Wege finden, Wege mitgehen, Symbole des Glaubens wirken lassen, den Rücken stärken, das Dunkel aushalten und Hoffnung über das irdische Leben hinaus wachsen lassen, das alles sind Elemente christlicher Seelsorge auch im Hospiz. Diese Worte Dietrich Bonhoeffers sprechen dann besonders zu uns:

„Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,
die du in unsre Dunkelheit gebracht.
Führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.
Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
so lass uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all deiner Kinder hohen Lobgesang.
Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

Beatus Widmann
Dekan des Evangelischen Kirchenbezirks Balingen



Als Nachbar unseres neuen Hospizes Johannes konnte ich dessen Entstehung von St.Fidelis aus quasi „live“ miterleben. Dadurch, über die ganze Zeit hinweg, für das Thema Sterben und Tod zusätzlich sensibilisiert, erschienen für mich manche gesellschaftliche Diskussionen und persönliche Erfahrungen in einem neuen Licht.

Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts 2020 lautete: „Jeder Mensch hat ein Recht auf selbstbestimmtes Sterben“, erklärte das Gericht, „und dürfe dabei auch Hilfe in Anspruch nehmen. Die Freiheit des Einzelnen ist von Staat und Gesellschaft zu respektieren, seinem Leben entsprechend seinem Verständnis von Lebensqualität und Sinnhaftigkeit der eigenen Existenz ein Ende zu setzen...“. Für mich persönlich war dieses Urteil Anlass, mich intensiver mit dem Konzept der Hospizarbeit auseinanderzusetzen, die dagegen dem Sterben Lebensqualität und Sinn geben will.

„Im Hospiz begleiten wir schwerstkranken und sterbende Menschen, ...die nicht zu Hause leben können. Wir begleiten die Menschen medizinisch-pflegerisch, psychosozial und seelsorglich...

Wir haben das Ziel, ...Schmerzen zu lindern und die **bestmögliche Lebensqualität** zu erhalten. Wir setzen auf Fürsorge, Seelsorge und lindernde Hilfe...

Wir sind rund um die Uhr für unsere Gäste da. Wir helfen, trösten, begleiten. Unsere Grundhaltung ist lebensbejahend – wir betrachten **das Sterben als eine Lebensphase**, die wir bewusst erleben wollen.“ Und ich denke mir, wie dankbar bin ich für diese Arbeit.

Das Hospiz Johannes ist mitten in unserer Stadt, nicht irgendwo weit draußen. So trägt es dazu bei, das Sterben und den Tod als Teil des Lebens sichtbar zu machen. Und ich bin begeistert von der Qualität des Gebäudes, von der Großzügigkeit der Räume und der Offenheit.

Allen Beteiligten spreche ich meinen großen Respekt und Dank für ihr Wirken aus.

Ekkehard Baumgartner
Pfarrer der Kath. Kirchengemeinde Sigmaringen



Liebe Sophie,
Liebe Familie Schwörer, meine Damen und Herren,
liebe Freunde und Förderer des Hospiz Johannes,

der Glauben ist uns ein starkes Fundament und gibt uns Halt – im Kleinen wie im Großen.

Dr. Hermann Schwörer hat in besonderer Weise im Glauben gelebt und daraus Kraft und Zuversicht geschöpft. Für uns Christen ist Nächstenliebe und Verantwortung für unsere Mitmenschen ein ganz wichtiger Auftrag. Diese Nächstenliebe kommt im neuen Hospiz Johannes in Sigmaringen in besonderer Weise zum Ausdruck. Denn mit dem Hospiz wird etwas Großartiges geschaffen. Ich bin mir sicher, viele Menschen werden in diesem Haus einen Segen sehen und viele werden hier Hilfe und Frieden finden. Ich freu mich sehr, dass ich über Sophie Schwörer in den letzten Jahren immer über den aktuellen Stand und die Entstehung eingebunden war. Ich war beeindruckt, mit welchem Engagement und großer Liebe zum Detail Sophie Schwörer dieses Hospiz vorangetrieben hat. Ohne Sophie Schwörer wäre das alles nicht möglich gewesen, deshalb ein ganz besonderer Dank an sie.

Unbestritten, Tod und Sterben sind Grenzbereiche, an die viele von uns nicht gerne denken und die wir meist im Alltag verdrängen. Doch der Tod gehört zum Leben, er ist der letzte Teil des Lebens.

Wir alle wünschen uns, dass ein lieber Mensch uns in den letzten Lebenstagen begleitet, uns die Hand reicht, Trost spendet und uns friedlich gehen lässt. Diesem Wunsch nach einer sprichwörtlich „helfenden Hand“ hat sich in beeindruckender Weise unsere lebenswerte Sophie Schwörer gewidmet und das Hospiz Johannes geschaffen. Dank ihrer außergewöhnlichen und großzügigen Unterstützung wird in Zukunft vielen Menschen aus unserer Heimat ein begleitendes und damit würdiges Sterben ermöglicht. Mit dem Hospiz Johannes wird vielen Kranken, Alten und Sterbenden sowie deren Angehörigen in ihren vielleicht schwersten Stunden ihres Lebens Beistand geleistet.

Noch zu Lebzeiten war es unserem langjährigen Freund, erfolgreichen Unternehmer und Bundestagsabgeordneten Dr. Hermann Schwörer und seiner Frau Dr. Sophie Schwörer ein großes Anliegen, durch ein landkreisübergreifendes Hospiz für den Zollernalbkreis und Sigmaringen den Menschen das Abschiednehmen in vertrauter Umgebung zu ermöglichen. Und bereits zu Lebzeiten war es Hermann, der stets ein offenes Ohr für die Anliegen der Menschen in unserer Heimat hatte. „Ich bin immer für Sie da“ – das war sein Leitspruch und dieser ist bis heute bei den Menschen unvergessen. Es macht mich stolz, dass er dieses Prinzip über seinen Tod hinaus gemeinsam mit seiner Ehefrau prägt. Ohne die Idee, die Umsetzung und die Finanzierung wären wir heute nicht hier.

Ein Hospiz begleitet Sterbende auf ihrem letzten Weg. Es bietet ihnen eine Herberge – wie die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Hospiz lautet –, eine Herberge, in der sie eine kompetente, fürsorgliche Betreuung und Geborgenheit finden. Ein Hospiz ist für alle Betroffenen, für die Sterbenden wie für ihre Angehörigen, eine segensreiche Einrichtung.

Diese Einrichtung wird unsere Heimat maßgeblich prägen und wird selbst von den Menschen geprägt, die sich dort einsetzen. Ohne den Einsatz von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Pflegerinnen und Pflegern sowie Ehrenamtlichen und Unterstützern wäre die Hospiz- und Palliativversorgung in unserer Heimat nicht möglich. Mein tiefster Dank gilt deshalb allen, die sich für ihre schwerstkranken Mitmenschen tagtäglich einsetzen.

Auch möchte ich all denjenigen danken, die bei der Realisierung des Hospiz Johannes mitgewirkt haben – dem Förderverein, den Landräten und -kreisen sowie Ihnen, Frau Dr. Schwörer, für ihre großzügige Unterstützung.

Das Hospiz Johannes bringt in vielfältiger Weise Hoffnung, Nächstenliebe und Trost in unsere Heimat. Sie verbessert die palliative Versorgung, sie lindert Leid und zeigt Gemeinsinn. Diesem Gebäude und den Menschen darin wünsche ich allzeit Gottes reichen Segen.

A handwritten signature in black ink, reading 'Thomas Bareiß'.

Thomas Bareiß MdB
Bundestagsabgeordneter für den Wahlkreis Zollernalb-Sigmaringen



Sehr geehrte Damen und Herren,

kein Name steht hierzulande so sehr für die Unterstützung der Hospizarbeit wie der Name Schwörer. Ich habe Dr. Hermann Schwörer und seine Frau Dr. Sophie Schwörer als Paar kennengelernt, das sich mit unermüdlichem Engagement für die Belange der Hospiz- und Palliatarbeit einsetzte und noch immer einsetzt. Und das nicht nur mit Worten, sondern mit Taten. Ihnen ist es mitzuverdanken, dass es nun auch in Sigmaringen ein Hospiz gibt.

Dazu gratuliere ich auch im Namen des Interfraktionellen Gesprächskreises Hospiz im Deutschen Bundestag (IFG) ganz herzlich. Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt sind die Fundamente der Hospizarbeit. Die örtliche Gemeinschaft begleitet die Menschen auf ihrem letzten Lebensweg. Der Interfraktionelle Gesprächskreis Hospiz ist ein Forum, in dem wir über Parteigrenzen hinweg Themen der Hospizbewegung und Palliativversorgung diskutieren.

Wir wollen dazu beitragen, die Betreuung und Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen noch mehr in den öffentlichen Raum zu tragen und erforderliche Veränderungen bei den Rahmenbedingungen politisch zu unterstützen. Eine menschliche Gesellschaft muss sich nicht nur daran messen lassen, wie sie ihre ärmsten Mitglieder behandelt. Sie muss sich auch daran messen lassen, wie sie mit Schwerstkranken und Sterbenden umgeht. In unserer modernen Gesellschaft haben sich Sterben und Tod aus dem nahen Bereich der Familie und Nachbarschaft in die Institutionen verlagert. Wir müssen mit Themen wie Sterben, Tod und Trauer offener umgehen und damit verbundene Berührungängste abbauen. Dazu braucht es vor allem engagierte Menschen.

Markus Grübel MdB

Parlamentarischer Staatssekretär a.D.

Co-Vorsitzender des Interfraktionellen Gesprächskreises Hospiz im Bundestag (IFG)



Sehr verehrte Leserinnen und Leser, liebe Freunde, die sich mit der Hospizarbeit verbunden fühlen,

„Sterben ist ein Teil des Lebens“. Jeder Mensch hat ein Recht auf Leben in Würde und ebenso ein Recht auf Sterben in Würde. Das bedeutet, dass jeder schwerkranke Mensch mit seinen Vorstellungen, Wünschen und Werten respektiert werden muss – gerade in der letzten Lebensphase. Und deswegen ist der heutige Tag, an dem wir das Haus Johannes feierlich einweihen, seiner Bestimmung

übergeben und auch Gottes Segen für dieses Haus erbitten, ein Tag, der uns alle mit Freude und mit großer Dankbarkeit erfüllt. Denn dank der großzügigen Unterstützung von Dr. Sophie Schwörer können wir heute eine Lücke schließen und der Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen einen wichtigen Baustein hinzufügen. Die Errichtung eines Hospizes für die Landkreise Sigmaringen und Zollernalb war für das Ehepaar Schwörer ein wichtiges gemeinsames Anliegen. Ein Projekt, das noch von Dr. Hermann Schwörer geplant und von seiner lieben Frau Dr. Sophie Schwörer nun realisiert wurde. Ohne diese beiden wäre ein solch planungs- und kostenintensives Projekt nicht möglich gewesen. Das Hospiz war auch mir von Beginn an eine Herzensangelegenheit, das ich von Anfang an eng begleiten durfte.

Mein Dank gilt den beiden Landkreisen Zollernalb und Sigmaringen, die sich gemeinsam zu einer landkreisübergreifenden Entscheidung entschlossen haben und das Projekt unterstützen. Ohne die Mitarbeit auch der vielen Ehrenamtlichen wäre eine ganzheitliche Sterbebegleitung in unseren beiden Landkreisen nicht möglich, weder ambulant noch stationär. Mein ganz herzlicher Dank und tief empfundener Respekt gilt an dieser Stelle allen, die sich in der Hospiz- und Palliativversorgung für schwerstkranke und sterbende Menschen engagieren und den Angehörigen in schweren Zeiten mit Rat und Tat zur Seite stehen! Dem Förderverein und allen, die zur Realisierung des Hospiz Johannes beigetragen und sich dafür engagiert haben, danke ich ganz herzlich.

Möge dieses Haus ganz im Sinne von Dr. Hermann Schwörer und Dr. Sophie Schwörer zu einem Ort der gefühlten Nächstenliebe und der Mitmenschlichkeit werden und mögen sich die Menschen, die hier Heimat finden, wie auch ihre Angehörigen zu jeder Zeit umsorgt und gut behütet fühlen.

Ihr

Klaus Burger MdL
Stellvertretender Vorsitzender des Fördervereins Hospiz



Sehr geehrte Damen und Herren,

der Förderverein Hospiz Johannes e.V. ist froh und dankbar, dass wir nach knapp zwei Jahren Bauzeit nun gemeinsam die Eröffnung des Hospizes feiern dürfen. Somit können schwerkranke Menschen in der Region am Ende ihres Lebens gut versorgt und sehr persönlich betreut werden. Im Hospiz können sie als Gäste ihre letzten Lebenstage selbstbestimmt verbringen. Damit geht ein lang ersehnter Wunsch vieler Akteure im Palliativ- und Hospizbereich im Zollernalbkreis und im Landkreis Sigmaringen in Erfüllung.

Unter dem Motto „Lebensqualität schenken – Verantwortung leben – Bewusstsein vermitteln“ wurde der Förderverein bereits im Dezember 2019 gegründet. Ziel und Zweck unseres Fördervereins ist die Unterstützung der stationären Hospizarbeit im künftigen Hospiz Johannes in Sigmaringen. Durch ideelle und materielle Hilfe wollen wir dauerhaft einen Beitrag für die Pflegebegleitung und Betreuung von schwerstkranken und sterbenden Menschen insbesondere im Zollernalbkreis und im Landkreis Sigmaringen leisten.

Mittlerweile haben wir über 120 Mitglieder aus allen Bereichen der Bevölkerung: Privatpersonen, ambulante Hospizgruppen, Kommunen und Unternehmen unterstützen unsere Ziele, so dass das Hospiz Johannes von einer breiten gesellschaftlichen Basis getragen wird. Da die Kranken- und Pflegekassen nur 95% der laufenden Kosten für die Hospizbetreuung übernehmen, sind wir auf weitere Mitglieder und Spenden angewiesen.

Bitte unterstützen Sie uns. Informationen rund um das Thema Hospiz Johannes und zum Förderverein sind unter www.foerderverein-hospiz-johannes.de zu finden.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Georg Link', written in a cursive style.

Georg Link

Vorsitzender Förderverein Hospiz Johannes e.V.



Sehr geehrte Damen und Herren,

»Wir sind da und helfen, wenn Menschen uns brauchen«

Das Leitmotiv der St. Elisabeth-Stiftung prägt die Arbeit in unseren Diensten und Einrichtungen und gilt auch im Bereich der Hospizarbeit, in der wir mittlerweile über langjährige Erfahrungen verfügen. Wir freuen uns, dass wir dies im Hospiz Johannes in den Landkreisen Sigmaringen und Zollernalb einbringen können. Möglich gemacht hat dies die Dr. Hermann Schwörer Stiftung, die das Hospiz realisiert und an die Landkreise übergeben hat. Für dieses Engagement möchten wir uns im Namen aller Beteiligten der St. Elisabeth-Stiftung bedanken.

Die St. Elisabeth-Stiftung führt seit dem Jahr 2000 die sozialen Werke der Franziskanerinnen von Reute fort. 2.700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung sind zwischen Ulm und dem Bodensee in der Behindertenhilfe, in der Altenhilfe, in der Gesundheitshilfe sowie in der Kinder- und Jugendhilfe und eben auch in der stationären Hospizarbeit tätig. Das Hospiz Johannes komplettiert die palliative Versorgung der Menschen in der Region, in der bereits ein gutes Netzwerk durch ambulante Hospizgruppen, den SAPV und regionalen Kliniken besteht. Zudem dürfen wir uns über die Unterstützung der Landkreise Sigmaringen und Zollernalb und deren Landräte Stefanie Bürkle und Günther-Martin Pauli freuen.

Dank der Zusammenarbeit bei der Standortsuche und bei der Realisierung des Projektes durch Dr. Sophie Schwörer und Johannes Schwörer konnte auf den ehemaligen Fideliswiesen in Sigmaringen das Hospiz Johannes errichtet werden. Hier besteht eine gute Verortung im Allgemeinwesen umgeben von Kirche, Kindergarten, Pflegeeinrichtung und einer Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr. Zukünftig werden acht Gäste im Hospiz Johannes vom Team unter der Leitung von Hildegard Burger versorgt werden. Auch die ambulante Hospizgruppe Sigmaringen e.V. wird mit ihrem Büro in das Hospiz Johannes einziehen. Auf die Zusammenarbeit freuen wir uns sehr.

Wir sind uns sicher, dass wir hier ganz im Sinne von Dr. Hermann Schwörer einen Ort schaffen werden, in dem schwerstkranke Menschen all das bekommen, was sie brauchen – zum Leben, wie zum Sterben: medizinische Versorgung, körperliche Pflege, menschliche Zuwendung, bergende Gemeinschaft. Und nicht zuletzt: geistliche Stärkung und Begleitung. Damit Sterben – auch hier im Hospiz Johannes – als kostbare Zeit erfahren wird.

Ihre

Andrea Thiele
Vorständin St. Elisabeth-Stiftung

Matthias Ruf
Vorstand St. Elisabeth-Stiftung



Konzept und Planungsschwerpunkte Hospiz Johannes

Mit dem Grundstück an der Bittelschießer Straße – gelegen zwischen Seniorenwohnheim, Kindergarten und Fideliskirche – wurde der passende Standort für das zukünftige Hospiz Johannes gefunden und damit der Grundstein gelegt für einen Ort der Geborgenheit, für die letzten Tage im Leben. Ein Ort, der sich widerspiegelt in einem Gebäude, das sich nicht verschließt vor der Außenwelt, sondern ebenso wie seine Gäste mitten im Leben und im öffentlichen Raum steht. Gleichzeitig soll das stationäre Hospiz ein Ort sein, in dem Gäste und Angehörige eine schützende Hülle finden, um sich in Trauer und Schmerz zurückziehen zu können.

Die Architektur des Gebäudes lebt von diesen beiden Gegensätzen, die es zu vereinigen gilt. Die Hanglage des Grundstücks an den Fideliswiesen ermöglicht es, das Hospiz sanft in den Hang einzubetten. Unterstützt von seinem gefalteten Dach schafft es einen fast fließenden Übergang zwischen den benachbarten Baukörpern des Seniorenheims und der Kirche, um dort wie selbstverständlich seinen Platz einzunehmen. Von der Bittelschießer Straße aus zeigt sich ein zweigeschossiges Gebäude mit großzügiger Glasfassade, das Gäste und Besucher in seinen öffentlichen Eingangsbereich einlädt. Hangaufwärts ist nur noch ein Geschoss erkennbar, welches mit seiner Dachform beinahe den Charakter kleiner Appartements vermittelt – hier befindet sich der Wohnbereich der Gäste.

Räumlicher und symbolischer Mittelpunkt des Hospizes ist der Raum der Stille, der zum Gebet und Rückzug einlädt. Als quadratischer Raum aus Sichtbetonwänden wird er über Oberlichter in der Decke mit dem Innenhof als räumlichen Mittelpunkt des Hospizbereichs verbunden und mit sanftem Tageslicht versorgt. In der Dämmerung kehrt sich das Bild – die beleuchteten Oberlichter scheinen in den Innenhof und bringen die Verbundenheit der beiden Bereiche miteinander zum Ausdruck. Gestiftete Buntglasfenster aus einer ehemaligen Kirche geben dem Raum der Stille einen besonderen Charakter zu seiner ansonsten reduzierten Materialwahl aus Eichenholz, Sichtbeton und weißem Sichtestrich, die sich im gesamten Gebäude wiederfindet.

Den öffentlichen Bereich komplettieren ein Seminar- und Veranstaltungsraum, ein Büro der Hospizgruppe sowie der Raum für Angehörige. Ein großzügiger Foyer- und Veranstaltungsbereich soll das Gebäude für den benachbarten Kindergarten, Kirche und Hospizverein zugänglich machen und Platz für Begegnungen aller Art bieten, denn das Hospiz Johannes soll ein Ort des Austausches sein – ganz im Sinne der Stifter Dr. Hermann Schwörer und seiner Frau. Dr. Sophie Schwörer möchte deshalb auch einen Flügel aus ihrem Haus stiften, der einen besonderen Platz im Gästebereich erhält. Die Möglichkeit der musikalischen Begegnung ist ihr wichtig. Es wäre schön, wenn Musik die Flure

des Hospizes belebt und Kindergartenkinder und Gäste gemeinsam Weihnachtslieder singen. Die ruhige Architektur soll für solche besonderen Ergänzungen Raum bieten, die dem Hospiz etwas Wiedererkennbares und Persönliches verleihen.

Acht Gastzimmer beherbergen die Bewohner in ihrem letzten Lebensabschnitt. Verdeutlicht durch verkleidete Eingangsnischen aus Eichenholz, die die Türen zu jedem Zimmer hervorheben und den Gästen eine Geste der besonderen Wertschätzung entgegenbringen sollen. Jedes Gastzimmer ist über ein großes Schiebefenster mit einer Terrasse oder Balkon verbunden, worauf auch die Betten geschoben werden können. Holzlamellen an den Decken, warme Farben im Innenraum und eine indirekte Beleuchtung geben den Zimmern eine wohnliche Atmosphäre. Kleine separate Lüftungsflügel an den großen Eichenholzfenstern versorgen mit Frischluft ohne Durchzug. Stoffartige Verdunklungssysteme sorgen für Schutz vor Blicken, sommerlichen Wärmeschutz und gedämpftes Licht, ohne den Blick nach außen zu verwehren. Überhaupt spielt natürliches Tageslicht eine wichtige Rolle. Der zentrale Innenhof sorgt dafür, dass die umlaufenden Flure erhellt werden und es keine dunklen Ecken gibt.

Aufmerksame Blicke entdecken dabei auch kleine Blattabdrücke in den Betonwänden der Flure – sie geleiten durch das Gebäude und erinnern an die einstigen Bäume, die auf dem Grundstück standen. Eine Verdeutlichung der Endlichkeit unseres Lebens mit all seinen Spuren, die es hinterlässt. Die hochwertige Ziegelfassade unterstreicht die Qualität des Gebäudes. Die Klinker sind zu einem Drittel gebraucht, wiederverwendet von einem alten Gebäude, das zwar abgerissen wurde, aber dadurch nicht vergessen ist.

Auch die Haustechnik setzt auf Nachhaltigkeit, so wird die Energie für die Beheizung des Gebäudes aus dem Erdreich gewonnen. Über insgesamt 6 Bohrungen wird dem Untergrund in 110 m Tiefe Wärme entzogen und über einen Wärmetauscher dem Heizsystem zugeführt. Für eine angenehme und zugfreie Wärme sorgt die im ganzen Gebäude verlegte Fußbodenheizung. Zusätzlich sind die Bewohnerzimmer und die Aufenthaltsbereiche mit einer Heiz-Kühldecke ausgestattet, die, anders als die Fußbodenheizung kurzfristig auf einen Wärmebedarf reagieren kann. Zudem kann damit im Sommer der Raum ohne Klimaanlage gekühlt werden.

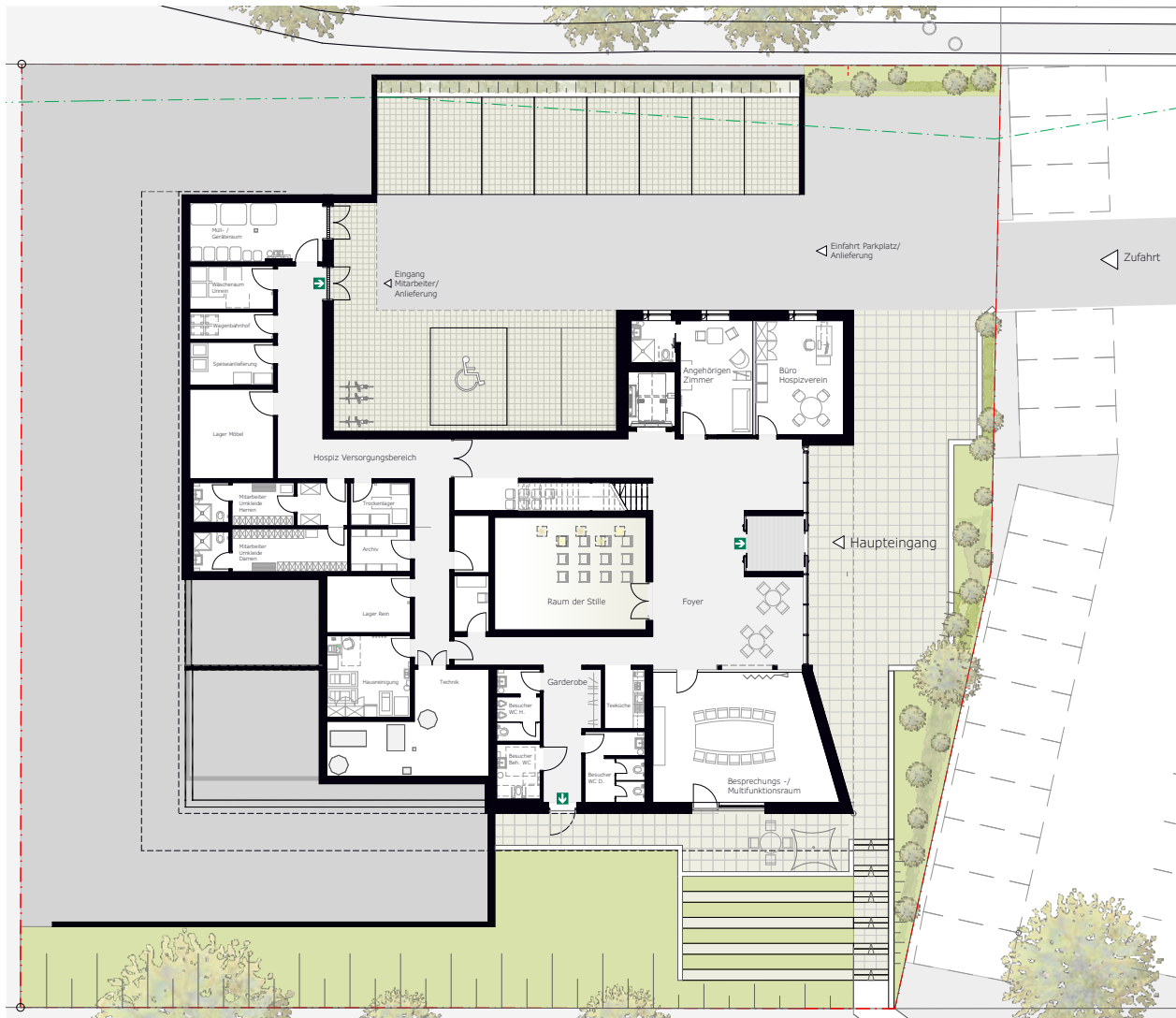
Über die von Schwörer entwickelten Frischlufttechnik in den Gastzimmern erfolgt ein ständiger Luftaustausch, wobei auch hier die in der Luft enthaltene Wärme zur Vorheizung der Frischluft genutzt wird.

Akzentuierte Beleuchtung mit sparsamen LED-Leuchten sorgen für angenehmes Ambiente in allen unterschiedlichen Situationen.

Franziska Laub, Architektin kpk | kerler + partner architekten ingenieure mbB



Grundrisse Hospiz Johannes



Erdgeschoss



Obergeschoss



Hospiz-Förderverein erhält Spende

SIGMARINGEN (sz) - Die Stifterin des geplanten Sigmaringer Hospizes „Haus Johannes“, Sophie Schwörer (Mitte), hat die erste Spende für den Hospiz-Förderverein erhalten, heißt es in einer Pressemitteilung. Überreicht wurde ihr der Scheck in Höhe von 750 Euro von der Sigmaringendorfer Künstlerin Sylvia Reiser (rechts) und dem ehemaligen Landrat Dirk Gaerte. Das Geld stammte aus einer gemeinsam veranstalteten musikalischen Benefizveranstaltung in Sylvia Reisers Skulpturengarten.

FOTO: REGINE GAERTE

SIGMARINGEN/SERVICE & TERMINE

Montag, 26. Januar 2020



Benefizkonzert bringt 4000 Euro für Hospiz ein

SIGMARINGEN (sz) - Das vom Rotary Club Sigmaringen veranstaltete Benefizkonzert in der Sigmaringer Stadthalle zugunsten des geplanten Hospizes Haus Johannes hat insgesamt 4000 Euro eingebracht. Nach umfangreichen Planungen kann das Hospiz nun mit Geldern der Hermann-Schwörer-Stiftung gebaut werden. Für einen künftig kostendeckenden Betrieb sind ergänzende Mittel erforderlich. Diesem Zweck dienen der Förderverein und darüber hinaus gebetene Spenden. Das akademische Orchester Tübingen, unter Leitung von Universitätsmusikdirektor Philipp Amelung, führte zusammen mit dem Solisten Sebastian Breuninger in der Stadthalle ein Konzert vor 400 Besuchern auf (wir berichteten).

FOTO: CACILIA KRÖNERT



Sigmaringens Bürgermeister Marcus Ehm überreicht Sophie Schwörer den Teilbaufreigabeschein für das Grundstück. Damit können die Arbeiten starten. FOTO: MAREIKE KEIPER

Bauarbeiten fürs Hospiz können beginnen

Nach mehreren Verzögerungen erfolgt endlich der Spatenstich – Gebäude soll 2022 fertig sein

Von Mareike Keiper

SIGMARINGEN - „Sophie, tu, was du kannst.“ Diese Worte habe ihr schwerkranker Mann immer wieder zu Sophie Schwörer gesagt, erzählt sie. Was die Worte des inzwischen verstorbenen Unternehmers Hermann Schwörer bewirkt haben, war am Freitag auf dem Gelände neben der Fideliskirche zu sehen. Dort hat Sophie Schwörer gemeinsam mit Lokalpolitikern und Mitgliedern der Kirchengemeinden den Spatenstich für das Hospiz „Haus Johannes“ vollzogen. Die Stiftung von Hermann Schwörer finanziert das Gebäude. Sophie Schwörer hatte die Umsetzung veranlasst.

Mit dem Spatenstich kann nun, wenn auch verzögert, der Bau des Hospizes beginnen. Wie Schwörer bei der Veranstaltung sagte, solle das Gebäude im Frühjahr 2022 fertig sein. Diesen Zeitplan hält Stefanie Bürkle, Landrätin des Kreises Sigmaringen, für realistisch. Wie sie im Gespräch mit der „Schwäbischen Zeitung“ erläutert, starten die Arbeiten mit dem Tiefbau. Sie lobt das Projekt und das Geschenk

Schwörers an die Kreise, denn die Stiftung errichtet zwar das Gebäude, überlässt es dann aber dem Zollernalbkreis und dem Kreis Sigmaringen, die schließlich die Trägerschaft übernehmen.

Seit Längerem, so Bürkle, gebe es in beiden Kreisen eine Versorgungslücke im Umgang mit sterbenden Menschen. Das ambulante Angebot sei zwar gut, allerdings fehle es an einem Hospiz. „Diese Lücke wollen wir nun füllen“, sagte Bürkle. Bislang mussten sterbende Menschen für einen Hospizplatz in Nachbarlandkreise ausweichen.

Die Schwierigkeiten in Sachen Zufahrt sind inzwischen auch geklärt. Der Eigentümer des Seniorenheims Fidelis hatte verhindert, dass die Zufahrt über den Parkplatz an der Bittelschießer Straße erfolgt. Als Alternative, so Bürkle, solle der Fußweg am Seniorenheim verbreitert werden, sodass darüber das Gelände, das der Kreis gekauft hat, erschlossen wird.

Dass es durch diese Meinungsverschiedenheit und letztlich auch durch die Corona-Pandemie Verzögerungen gegeben habe, verstimm

Sophie Schwörer immer noch: „Wenn etwas die Sache ausbremst, fühle ich mich wie zurückgestoßen.“ Die 65-jährige und ihr Mann hatten ursprünglich vorgehabt, eine Autobahnkapelle zu errichten, doch durch die schwere Krankheit Hermann Schwörers seien die Pläne durcheinander gekommen.

Seine Palliativpflegerin Hildegard Burger habe dem Ehepaar schließlich vermittelt, dass es dringend ein Hospiz für die beiden Kreise geben sollte. Dieses Anliegen habe Sophie Schwörer nach dem Tod ihres Mannes ernst genommen und ist das Projekt angegangen. Vor zwei Jahren gaben die Landkreise grünes Licht für das gemeinsame Hospiz. Nun hofft sie, dass das Gebäude zügig fertig wird. Wichtig sei ihr dabei die Atmosphäre. „Es wird ein kleines Krankenhaus, aber familiär“, verrät sie. Wie hoch die Kosten ausfallen, behält sie für sich.

Nach dem Ende der Arbeiten wird die St-Erhard-Stiftung mit Hauptsitz in Bad Waldsee das Hospiz betreiben. Acht schwerkranke Menschen werden dort Platz finden.

Ausschnitte aus der Schwäbischen Zeitung und dem Zollern-Alb-Kurier



Spatenstich für das landkreisübergreifende Johannes-Hospiz

Sigmaringen. Mit einem offiziellen Spatenstich am Freitagnachmittag ist in Sigmaringen der Baubeginn zum gemeinsamen Hospiz-Projekt der Landkreise Zollernalb und Sigmaringen symbolisch eröffnet worden. Landrat Günther-Martin Pauli und seine Amtskollegin aus dem Kreis Sigmaringen, Stefanie Bürkle, haben zusammen mit der Stifterin Dr. Sophie Schwörer und Sigmaringens Bürger-

meister Dr. Marcus Ehm die ersten Erdbewegungen durchgeführt. Dabei mitgewirkt haben auch der Landtagsabgeordnete Klaus Burger (CDU), Georg Link, Sozialdezernent des Landkreises Zollernalb und Vorsitzender des Fördervereins Hospiz Johannes* in Personalunion, sowie der Architekt Günther Kerler, Tiefbauunternehmer Wolfgang Lieb und Sigmaringens katholischer Pfarrer Eikehard Baum-

gärtner. Ebenfalls zur Schaufler griff Annette Köppler (St. Elisabeth-Stiftung). Das Johannes-Hospiz wird nach seiner Fertigstellung von der kirchlichen Stiftung privaten Rechts betrieben werden, die seit über 20 Jahren Erfahrung in der Betreuung alter und kranker Menschen hat und derzeit rund 2500 Mitarbeiter beschäftigt. Text/Foto: Susanne Grimm

Großer Heuberg

SIGMARINGEN/SERVICE & TERMINE

Mittwoch, 9. Juni 2021



Die Chemikerin Sophie Schwörer greift zur Maurerkelle

SIGMARINGEN (fxb) - Im Oktober der Spatenstich, im Juni die Grundsteinlegung: Jetzt, wo die Grundmauern für das Hospiz bei der Kirche St. Fidelis in Sigmaringen stehen, ist mit der Legung des Grundsteins der Bau noch einmal be-

kundet worden. Die Witwe des Stifters Hermann Schwörer, Sophie Schwörer, griff persönlich zur Kelle, um die mit Gegenständen der Anwesenden befüllte Blechrolle in die Bodenplatte einzumauern. „Eigentlich bin ich Chemikerin“,

sagte sie. Die Familie Schwörer stiftet das Hospiz, der Landkreis Sigmaringen und der Zollernalbkreis werden die Trägerschaft übernehmen. In rund einem Jahr soll der Bau bezogen werden.

FOTO: MICHAEL HESCHLER

Die Hälfte ist geschafft

Beteiligte feiern Richtfest für das Hospiz Johannes

SIGMARINGEN (sz) - Bereits im Oktober konnte laut einer Pressemitteilung vom Dienstag das Richtfest für das Hospiz Johannes in Sigmaringen gefeiert werden.

Nach dem Spatenstich im Oktober vergangenen Jahres und der Grundsteinlegung im Juni diesen Jahres geht der Baufortschritt nun planungsmäßig voran. Im Rahmen einer kleinen Feier, zu der die Stifterin Sophie Schwörer eingeladen hatte, standen die Handwerker, Planer und Architekten des Gebäudes im Mittelpunkt. Traditionsgerecht eröffneten die Zimmerleute die Feier mit einem Richtspruch, dem Dank an Architekt und Bauherr und der Bitte um Gottes Segen für das Haus.

„Hier sollen schwerstkranken und sterbende Menschen mit ihren Bedürfnissen in den Mittelpunkt gerückt werden“, verdeutlichte Schwörer. Neben den acht Zimmern für die

künftigen Bewohner gibt es moderne und nutzungsgerechte Einrichtungen für die Mitarbeitenden. Großzügige und lichtdurchflutete Räumlichkeiten bieten viel Platz für Begegnungen. Damit soll das Thema Sterben kein Tabu bleiben, sondern als essenzieller Teil des Lebens in den Mittelpunkt gerückt werden, heißt es in dem Schreiben. Vertreter der St. Elisabeth Stiftung als künftige Betreiberin des Hospizes, des Fördervereins Hospiz Johannes sowie die beiden Landräte Stefanie Bürkle und Günther-Martin Pauli konnten sich bei einer Besichtigung des Rohbaus einen ersten Eindruck davon verschaffen.

Die Inbetriebnahme des Hospizes nahe der St. Fideliskirche in Sigmaringen ist im Herbst 2022 vorgesehen. Der Bau wird ermöglicht durch eine Spende der Dr.-Hermann-Schwörer-Stiftung.



Im kommenden Herbst soll das Hospiz fertig sein.

FOTO: PRIVAT

Entstehungsgeschichte Hospiz Johannes

Als **2017** Dr. Hermann Schwörer selbst schwer erkrankte, erkannte er die Bedeutung moderner Palliativpflege und bat seine Frau Dr. Sophie Schwörer, sich für den Bau eines Hospizes einzusetzen. Was die Worte des inzwischen verstorbenen Politikers und Unternehmers Dr. Hermann Schwörer bewirkt haben, ist ab Oktober 2022 für viele Schwerkranken aus den Landkreisen Sigmaringen und Zollernalb zu einem Anker-Ort geworden.

Bisher mussten unheilbar Kranke aus den beiden Landkreisen Sigmaringen und Zollernalbkreis in den Hospizen der Nachbarlandkreise betreut werden.

Für das Projekt gab es breite Unterstützung von Seiten der Palliativeinrichtungen und Hospizvereine beider Landkreise. Auch die Krankenkassen als Kostenträger und die Sozialdezernenten der beiden Landkreise sowie die Sozialverbände haben ihre Unterstützung zugesagt. Ein Hospizverein soll die ideelle und finanzielle Förderung schultern. Der Kreistag Sigmaringen hat den Beschluss für ein stationäres Hospiz im **Oktober 2019** einstimmig gefasst. Der Kreistag Zollernalbkreis zog im Dezember desselben Jahres nach.

Im März 2019 haben sich die Stadt Sigmaringen als Grundstückseigentümerin, der Kreis und die Stifterin Dr. Sophie Schwörer darauf verständigt, dass das Hospiz Johannes zwischen der Kirche St. Fidelis und dem Pflegeheim Fideliswiesen gebaut werden kann.

Auch geklärt wurde, dass die St. Elisabeth-Stiftung mit Sitz in Bad Waldsee das Hospiz betreiben wird. Die von den Franziskanerinnen in Reute gegründete Stiftung hat viel Erfahrung in der Hospizarbeit und betreibt bereits einige Einrichtungen in Süddeutschland.

Dr. Sophie Schwörer entwickelt die Pläne für das Hospiz Johannes kontinuierlich weiter. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit spricht sie über das ambitionierte Projekt und wirbt wertvolle Spendengelder ein.

Das Hospiz nimmt konkretere Formen an: Sophie Schwörer als Vertreterin der Dr. Hermann Schwörer Stiftung, beide Landkreise und die St. Elisabeth-Stiftung konnten am **4. November** in Ulm vor dem Notar die Verträge für die Zusammenarbeit unterzeichnen.

Das Grundstück umfasst 2369 Quadratmeter; um es optimal nutzen zu können, wird mit der benachbarten Kirchengemeinde ein Grundstückstausch von rund 100 Quadratmeter im Randbereich verabredet.

Den Bau des Gebäudes wird der in Sigmaringen ansässige Schwörer Komplettbau unter Leitung von Hartmut Guhl als Generalunternehmer übernehmen. Mit der Planung des Gebäudes wurde das Architekturbüro Kerler und Partner ebenfalls aus Sigmaringen beauftragt.

Am **2. Dezember** fand die Gründungsveranstaltung des Fördervereins im Landratsamt Sigmaringen statt. Den Vorsitz übernimmt Sozialdezernent des Zollernalbkreises, Georg Link. Die Landkreise haben die Aufgaben so abgestimmt, dass der Kreis Sigmaringen die bauliche Entwicklung begleitet und von Balingen aus der Förderverein auf den Weg gebracht wird.

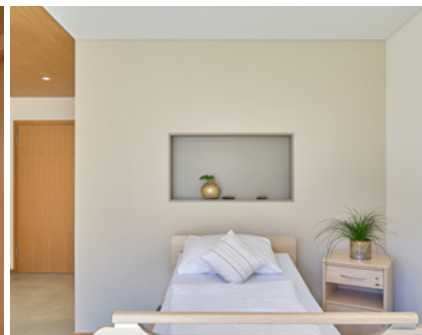
In den Einrichtungen der Stiftung würden jährlich durchschnittlich 100 Menschen und ihre Angehörigen Begleitung finden. Nur ein kleiner Kreis von Schwerkranken sucht überhaupt ein Hospiz auf, meist wenn die überaus anspruchsvolle Pflege von den Angehörigen nicht mehr geleistet werden kann oder wenn das soziale Umfeld fehlt.

Der Bau des Hospizes begann mit dem Spatenstich am Mittwoch, **7. Oktober 2020**, mit dabei neben Dr. Sophie Schwörer die beiden Landräte sowie Lokalpolitiker, Mitglieder der Kirchengemeinden und des Fördervereins. Am Bau des Hospiz Johannes an den Fideliswiesen sind neben dem Sigmaringer Fertigbau-Unternehmen Schwörer-Haus KG auch viele regionale Unternehmen beteiligt. Nach dem Aushub und dem Einbringen einer größeren Menge an Schotter wurden bis Ostern die Entwässerungsleitungen verlegt. Danach die Fundamente und die Bodenplatte betonierte. **Ende Mai 2021** wurden die ersten Fertigteile aus dem Hause Schwörer geliefert.

Am 21.10.2021 konnte im Beisein der beteiligten Handwerksbetriebe, der beiden Landräte von Sigmaringen und Balingen und der zukünftigen Betreiber der St. Elisabeth-Stiftung im feierlichen Rahmen eines Richtfestes die Fertigstellung des Rohbaus gefeiert werden.

Aber weiterhin war Geduld gefragt: Gerade auch die Verkleidung der Fassade aus hochwertigem, lebendigem Klinker, der zu einem Drittel aus Abbruchklinkern besteht und für die Herstellung der aufwändigen Dachlandschaft musste Zeit eingeräumt werden.

Im April 2022 stand fest, dass die zukünftige Leiterin des Hospiz Johannes Hildegard Burger sein wird, die viel Erfahrungen in der stationären Hospizarbeit gesammelt hat. Die 57-jährige gelernte Krankenschwester sagt: „Für Menschen aus unserer Heimat am Ende ihres Lebens da zu sein, das ist mein Antrieb.“ Frau Burger hat eine Zusatzqualifikation in Palliative Care erworben und sich zur Ethikberaterin im Gesundheits- und Sozialwesen qualifiziert. Die Pflegedienstleitung im Hospiz Johannes wird Laura Stöckler übernehmen. Die gelernte Gesundheits- und Krankenpflegerin ist aktuell als Pflegeberaterin am Pflegestützpunkt des Landkreises Sigmaringen tätig. „Immer wieder kommen pflegende Angehörige in palliativen Versorgungen zuhause an ihre Grenzen“, berichtet sie aus ihrer Erfahrung. „Ein Hospiz sorgt hier für Entlastung – sowohl für den erkrankten Menschen als auch für die Angehörigen.“



Die Hospizarbeit

Das Hospiz Johannes öffnet offiziell mit dem Tag der offenen Tür am Sonntag, 9. Oktober, um 10 Uhr seine Pforten für alle interessierten Bürgerinnen und Bürger in den beiden Landkreisen Sigmaringen und Zollernalb. Seit 2017 existiert der Gedanke, in Sigmaringen ein Hospiz für die beiden Kreise aufzubauen und dank der Initiative von Frau Dr. Schwörer und der Dr. Hermann Schwörer Stiftung werden Einrichtungsleitung Hildegard Burger und ihr Team der St. Elisabeth-Stiftung ihre Arbeit in einem modernen, aber dennoch gemütlichen und lebensnahen Gebäude aufnehmen können. Die Räumlichkeiten des Hospizes bieten alle Rückzugsmöglichkeiten, die unsere Gäste benötigen. Die acht wohnlich eingerichteten Einzelzimmer verfügen über ein eigenes Badezimmer, TV-Gerät, Telefon und Internetanschluss. Ein Wohlfühlbad mit Badewanne, sowie ein gemütlicher Innenhof, ein großzügiger Balkon, der sich um das gesamte Gebäude zieht, und ein Gemeinschaftsraum mit Terrasse stehen allen Gästen zur Verfügung.

Hospizarbeit steht für das Bestreben, einander auch im Sterben beizustehen und nicht alleine zu lassen. Ein Hospiz ist ein Ort, an dem schwerkranke und sterbende Menschen ihre letzte Lebenszeit selbstbestimmt und in Würde leben können. Im Mittelpunkt steht für uns als betreibende St. Elisabeth-Stiftung die Lebensqualität jedes einzelnen Hospizgastes. Wir betreuen ihn ganzheitlich und an seinen Bedürfnissen orientiert. Wir unterstützen ihn zusammen mit seinen Angehörigen dabei, seine letzte Lebenszeit so bewusst und selbstbestimmt wie möglich zu leben.



Ein Hospiz für alle

Das Hospiz Johannes steht allen Erwachsenen offen – unabhängig von Alter, Nationalität und Religion. Voraussetzung für eine Aufnahme im Hospiz ist das Vorliegen einer lebensverkürzenden, unheilbaren und bereits weit fortgeschrittenen Erkrankung, deren Schwere und medizinische Herausforderungen eine Betreuung zu Hause nicht mehr möglich macht. Der Aufenthalt im Hospiz erfolgt auf eigenen Wunsch und auf Befürwortung durch den betreuenden Arzt. Eine Absprache aller Beteiligten ist sinnvoll.

Träger des Hospiz Johannes ist die St. Elisabeth-Stiftung. Als katholische Stiftung begleiten wir Menschen aus unserem christlichen Verständnis heraus auf ihrem letzten Weg. Unsere Mitarbeitenden achten und respektieren die jeweilige Glaubensausrichtung aller Gäste und unterstützen eine individuelle Begleitung. Im „Raum der Stille“ können sich Gäste und ihre Angehörigen zurückziehen, um Ruhe zu finden und neue Kraft zu schöpfen.

Die Hospizgäste und ihre Wünsche stehen im Zentrum allen Handelns. Die Erhaltung der Selbstbestimmung und Individualität ist uns ein wichtiges Anliegen. Wir begleiten sie in einer Atmosphäre der Ruhe und Geborgenheit. Ein hauptamtliches Team aus Pflegefachkräften und Hauswirtschaftskräften sorgt rund um die Uhr für eine professionelle Betreuung. Ergänzend dazu sollen uns ehrenamtlich Mitarbeitende in der Begleitung unserer Gäste unterstützen. Daher hoffen wir auf reges Interesse von Personen für ein ehrenamtliches Engagement im Hospiz Johannes. Ergänzend dazu unterstützen uns ehrenamtlich Mitarbeitende in der Begleitung unserer Gäste. Familienmitglieder und Freunde sind im Hospiz jederzeit willkommen, auch ihnen bieten wir Begleitung und Unterstützung an.

Die Arbeit eines Hospizes ist nicht darauf ausgelegt, mit medizinischen Mitteln Leben zu verlängern oder zu verkürzen. Für uns steht an erster Stelle, Symptome (wie z. B. Atemnot und Schmerzen) nach dem Ansatz der Palliativpflege und -medizin zu lindern. Die ärztliche Versorgung übernimmt – nach Möglichkeit – der bereits zuvor betreuende Hausarzt.



Leben Dr. Hermann Schwörer

Denkt man an Dr. Hermann Schwörer, denkt man zunächst an seine 36-jährige Tätigkeit als Bundestags- und Europaabgeordneter, an sein unermüdliches Wirken für den Landkreis Sigmaringen, seine Bürger, für den Mittelstand und das Handwerk, aber auch an den Geschäftsmann, der sich unermüdlich für das in Sigmaringen und weiteren Standorten in der Region ansässige Unternehmen SchwörerHaus einsetzte.



Seinen Fleiß, so sagte der am 1. Mai 1922 in Oberstetten geborene Hermann Schwörer, hat er aus seinem Elternhaus mitgenommen. Er bewunderte seine Eltern Johannes und Hilde Schwörer für ihre christliche Lebensführung. Nach dem Schicksalsschlag einer Kriegsverletzung im 1. Weltkrieg musste der ausgebildete Kirchenmaler mit Familie nochmal von vorne anfangen: Mit Gemischtwarenladen, Postagentur und einem Baustoffhandel wurde der Lebensunterhalt für die Großfamilie bestritten. Die Kinder wurden schon recht früh in die Arbeit eingebunden, aber genauso sollten sie eine gute Ausbildung erhalten. Für Dr. Hermann Schwörer war ein Studium vorgesehen, die Mutter und der Pfarrer hatten das initiiert. 1930 wurde er in das bischöfliche Knabenseminar Martini-Haus in Rottenburg aufgenommen, 1937 wechselte er an das bischöfliche Konvikt in Ehingen, das er 1940 als Klassenbester mit der Note "Auszeichnung" erfolgreich beendete.

Dr. Hermann Schwörer begann sein Jurastudium im Jahre 1940 an der Universität Tübingen, im Anschluss daran erfolgte die Promotion zum Doktor des Rechts.

Eigentlich strebte er den Eintritt in den diplomatischen Dienst an. Doch zunächst musste gemeinsam mit seinem Bruder Hans die Baustofffirma aufgebaut werden. Er unterstützte ihn bei der Gründung eigener Produktionsbetriebe wie zum Beispiel in Veringenstadt, Haigerloch/Stetten, Simmern und dem Ausbau des Werks Oberstetten.

Weil nach dem Krieg dringend Wohnraum benötigt wurde, entwickelte sich die Firma bald zum führenden Baustoffproduzenten von Baden-Württemberg und zählte wichtige Wohnbaugesellschaften zu ihren Kunden.



Gerade die Erfahrungen eines Unternehmers machten Dr. Hermann Schwörer zu einem erfolgreichen Politiker. 1957 kandidierte er erstmals für den Bundestag, verpasste knapp den Einzug, um dann bereits 1958 als Nachrücker einzuziehen.

1967 holte er das Direktmandat für seinen Wahlkreis – sein Wahlspruch "Ich bin immer für Sie da!" hat die Bürger überzeugt. Sein bestes Ergebnis erzielte er 1983 mit 69,8 Prozent der Erststimmen.

1970 wechselte er in das Europäische Parlament, um auch dort für die Stärkung der Wirtschaft zu kämpfen. Im Alter von 48 Jahren hat er intensiv Französisch gebüffelt, auch für die bessere Verständigung mit den französischen Partnerstädten seines Wahlkreises.

Sein voller Einsatz galt den kommunalen Zielen und den Problemen und Anliegen jedes einzelnen Bürgers. Für seine ehrenvolle Verdienste erhielt Dr. Hermann Schwörer höchste Auszeichnungen, darunter 1982 das Bundesverdienstkreuz, 1998 den Verdienstorden des Landes Baden-Württemberg, 2009 die Europamedaille und 2010 das Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold.

Dr. Hermann Schwörer war ein soziales Miteinander sehr wichtig. Deshalb unterstützte er die Arbeit der Vereine in der Region und förderte Hilfsorganisationen wie Feuerwehr, Malteser, Rotkreuz, Technisches Hilfswerk etc.

1994 verabschiedete er sich nach 36 erfolgreichen Jahren aus der Bundespolitik.

2007 gründete er die Dr. Hermann Schwörer Stiftung, der er zeitlebens vorstand.

Seinen 90. Geburtstag verbrachte er bei Papst Benedikt in Rom, der ihn und seine Frau Dr. Sophie Schwörer zur Audienz empfing.

Am 24. November 2017 verstarb Dr. Hermann Schwörer im Alter von 95 Jahren und wurde am 2. Dezember im Rahmen eines festlichen Trauergottesdienstes auf dem Friedhof des Klosters Beuron beigesetzt.



Hospiz Johannes
Bittelschießer Straße
72488 Sigmaringen
Telefon +49 7571 68973-0
www.st-elisabeth-stiftung.de

Förderverein Hospiz Johannes e. V.
Hirschbergstraße 29
72336 Balingen
Telefon +49 7433 92-1400
www.foerderverein-hospiz-johannes.de



Wir danken insbesondere für die freundliche Unterstützung bei der Umsetzung / beim Bau: Holcim Süd GmbH; Architekturfotografie Franziska Laub; Vermessungsbüro Moll; pbIs Ingenieurbüro für Brandschutz Hartmut Guhl; Natursteinwerk Wilhelm; kpk | kerler + partner architekten ingenieure mbB

Bildnachweise: Seite 6 Kevin Oepen; Architekturfotos Franziska Laub; Visualisierungen und Grundrisse kpk | kerler + partner architekten ingenieure mbB